

Ein ungewöhnlicher (Obst) Weg

Bohey, wat dat allet für Möglichkeiten gibt, bisse vonne Klotschen. Letzten Samstach waren wir, meine Hella und ich, bei ein Kumpel vonne Maloche in Vereinsheim von den sein Garten eingeladen, zu ein runden Geburtstach. Die Fete ging schon an frühn Nachmittach los, Kaffee und Kuchen reichlich, soweit dat Auge reicht. Allet für die schlanke Linie.

Mit ein paar andere Gäste habbich mich nach der ersten Völlerei nach draußen begeben, war ja noch schön warm und dort warn Stehtische aufgestellt. Durch dat geöffnete Fenster von Vereinsheim wurden wir mit herrlich frischen Pils versorgt. Plötzlich sacht einer von die, die bei mir an Tisch standen: „Hömma, Schorsch, du bis doch auch son Kleingärtner, kannze mir mal sagen, wohin der Kumpel mit die Schubkarre voll Äppel hinfährt?“ Wat ja nich oft passiert, aber den Nachbar konnt ich keine Antwort auf seine Frage geben.

Aber, ich bin ja klewer, als der Kumpel mit seine, nun leere Karre zurückkam, habbich den angehaun: „Moin, Kumpel, samma, wo hasse die Äppel hingebacht?“ „Dat sacht ich euch nach die nächste Rutsche, bin grad mal so gut in Fahrt“, war die Antwort. Und tatsächlich, nich viel später kam der erneut mit reichlich Äppel inne Karre wieder bei uns vorbei. Kaum fünf Minütchen warn vergangen, stand der bei uns an Tisch. Waller, so hieß der, bekam natürlich sofort ein frisch Gezapptes angeboten, wat der dankbar annahm, den war ja reichlich warm von die viele Schieberei mitte Karre. Und dann lechte der los, konnze kaum mitschreiben.

„Leute“, sacht Waller, „ich hab da ne neue Form der Verwendung für meine überzähligen Äppel und Birnen gefunden, ich lager die in Keller ein“. Wir, die an Tisch standen, sahn den Waller verständnislos an. Äppel und Birnen in Keller einlagern, wie geht dat dann, also wurd hinterfracht.

„Nich so wie ihr denkt, wie Kartoffeln. Ne, is wat ganz neuet. Dat überzählige Obst macht ein klein Umwech, bevor dat in Regal in Keller landet. Ich erzähl euch dat mal in aller Ruhe bei ein Pils“. Zack, stand ein neuet vor den.

Waller hat dann in epischer Breite, vier Pils lang, den Wech von Appelbaum bis in sein Keller geschildert. Zuerst kommt dat Obst in den sein Kombikofferraum, am Montach geht die Fahrt inne Nachbarstadt zu ein Entsaftungsbetrieb. Dort tauscht der Waller dat Obst gegen Obstsäfte ein. Die wiederum verkauft der inne Familie mit ein klein Aufschlach, für dat organisieren. Mit den Gewinn geht der dann zu sein Spirituosenhändler und kauft sich edle Brände von Äppel und Birnen, die dann kurze Zeit später in den Waller sein Kellerregal landen.

„Geile Idee“, sacht einer an Stehtisch, „dat werd ich nächstet Jahr auch mal machen, is bestimmt lecker auffe Zunge und in Mund“. „Außerdem“, sacht Waller, „läuft dat viel leichter durche Kehle und man schont auch noch sein Gebiss, ein weiteren Vorteil is, dat man nie mit irgendwelche Tierchen in Obstler rechnen muss. Und der Genuss is immer gleich gut, also bestens“.

Nachdem wir den Waller verabschiedet ham, wurd noch wat über diese Spitzenart der Obstverwertung diskutiert. Einer rannte hinter den Waller her um die Adresse von den Entsaftungsbetrieb und Spirituosenhändler zu bekommen, hat geklappt.

Am andern Tach habbich Hella von diese Möglichkeit der Obstverwertung erzählt. „Schorsch“, sacht sie, „wenne unsre Bäumchen richtich düngst, wird dat bestimmt hinhaun, ich hab nix dagegen. Zuviel Appelkuchen is nämlich nich gut für meine Figur, und son Obstler, den genehmige ich mir auch mal ganz gerne“.

Also werd ich dat nächstet Jahr mal ausprobieren, vielleicht kommt da dat ein oder andere Fläschken bei rum und wat dat schöne is, landet nix mehr auffen Kompost, nur bei uns in Bauch.